

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wantsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 10 Pfg., bei unseren Anzeigern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld RM. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper & M. v. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 116.

Dienstag, den 21. Mai 1918.

57. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

21. Mai 1917. Von der Front bis südlich der Scarpe wurde die Artillerietätigkeit lebhafter. Starke englische Vorstöße an mehreren Stellen scheiterten. Die Franzosen griffen bei Stanry mehrmals die deutschen Höhenstellungen erfolglos an. Am Südhange des Pöhlberges brach ein französischer Vorstoß zusammen. — In England rief eine Verfügung der Regierung, daß sich auch die Männer zwischen 40 und 50 Jahren in die Dienstliste einschreiben mußten, große Aufregung hervor. — Der Präsident der brasilianischen Republik unterbreitete dem Kongreß die Frage der Zurücknahme der Neutralitätserklärung gegenüber Deutschland; mit großer Mehrheit wurde das Gesetz angenommen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. Mai. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampfzonen nahm die tagsüber schwache Artillerietätigkeit vor Einbruch der Dunkelheit erheblich zu. Starkes Störungsfeuer hielt die Nacht hindurch an. Rege Erkundungstätigkeit führte namentlich in der Gegend von Cassigny zu heftigen Nachkämpfen. Mehrfach wurden Gefangene eingebracht.

Gestern wurden 16 feindliche Flugzeuge und ein Freizeppelin abgeschossen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 19. Mai. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Hulluch griff der Engländer mit mehreren Kompanien an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Im übrigen beschränkte sich die Infanterietätigkeit auf Erkundungen.

Die an den Kampfzonen bis zum frühen Morgen anhaltende Feuertätigkeit ließ in den Vormittagsstunden nach und lebte erst gegen Abend wieder auf. Zwischen Arras und Albert war der Feind besonders rege. Unsere Batterien lagen hier vielfach unter heftigem Feuer.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Erblich belastet.

Von W. Dahlberg.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Ist es wirklich etwas so Ungeheuerliches, was ich da von dir erwarte?“ fragte der alte Herr gütig. „Ich dachte immer, daß du ein wenig Liebe für mich hättest, und mein ganzes bisheriges Leben war einzig der Sorge um dich gewidmet. Kann die Vorstellung, hier mit mir zu hausen, da etwas gar so Schreckliches für dich haben?“

„Deine Gesellschaft wird mir immer eine große Freude sein — ich brauche dir das wohl nicht erst zu versichern. Aber am Ende darf ich darüber doch nicht verläumen, meinem Leben einen Inhalt und einen Zweck zu geben! Ich hoffe, nicht ganz ohne Fähigkeiten zu sein, und ich verführe einen Latendrang, der bei meinem Alter doch wohl natürlich ist. Warum sollte ich ihm nicht nachgeben dürfen?“

„Du bist nicht darauf angewiesen, nach einer Stellung oder nach Gelderwerb zu streben! Als stiller Teilhaber des Banthauses Sylvesters & Co. beziehe ich Einkünfte, die uns ein sorgenloses Leben gewährleisten, und außerdem stehen dir die beträchtlichen Zinsen aus deinem mütterlichen Vermögen zur Verfügung. Der wichtigste Grund, der andere in den aufreibenden Kampf ums Dasein treibt, fällt bei dir also von vornherein fort. Warum willst du die Abhängigkeit eines Staatsbeamten suchen, da du doch ein freier Mann auf deinem eigenen Grund und Boden sein kannst?“

„Ist dein Vorurteil gegen die Beamtenlaufbahn so groß, nun wohl, so bin ich bereit, darauf zu verzichten. Nur ohne eine erzieherische Tätigkeit kann ich nicht bleiben; laß mich an der Verwaltung des Banthauses teilnehmen! Ich gestehe offen, daß dieser Beruf nicht viel Verlockendes für mich haben würde; aber er ist doch immer noch besser, als gar keiner.“

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 18. Mai. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 17. Mai:

An der italienischen Front stellenweise lebhafter Artilleriekampf. In Albanien griffen Engländer und Franzosen unsere Gebirgsstellungen zwischen den Flüssen Dzum und Devoli an. Abgesehen von einem unbedeutenden Geländegewinn westlich von Korca wurde der Feind überall zurückgeschlagen.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 19. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 18. Mai:

Die italienische Erkundungstätigkeit an der Südwestfront ist andauernd rege. Die Kämpfe zwischen Dzum und Depoli wurden fortgesetzt.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Vintenschiffleutnant Polub, hat am 14. Mai vor Balona einen großen englischen Zerstörer durch Torpedoschuß versenkt.

Flottenkommando.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 18. Mai. Bei warmem sonnigen Wetter blieb am 16. Mai in Flandern die Artillerietätigkeit gering. Erst gegen Abend lebte das Feuer um Bailleul, am Nieppe-Wald, nachts auch am Clarence-Fluß auf. Bei Lens war das Feuer den Tag über lebhaft. Englische Patrouillen fühlten mehrfach vor, wurden aber überall abgewiesen. Der im Heeresbericht angeführte englische Angriff an der Scarpe wurde von zwei Kompagnien vorgetragen. An einer Stelle kam es zum Nahkampf. Im blutigen Handgemenge wurden die Engländer zurückgeworfen. In allen anderen Punkten blieben die Sturmwellen vor den deutschen Linien liegen. Hier wurden sie von dem deutschen Vernichtungsfeuer zusammengepöbelt, nur Bruchteile gelangten in die Ausgangsgräben zurück. In gleicher Weise scheiterte der abendliche Angriff an der oberen Ancre, wo eine englische Kompagnie unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Beiderseits der Somme wurden englische Patrouillen abgewiesen. Gegen den Vore Abschnitt vom Lucebach bis nördlich Montbidier steigerten die Franzosen ihr Artilleriefeuer, ohne daß es zu Infanteriegefechten kam. Von der Stadt sind nur noch Trümmer übrig.

Kampfaktivität an der Sundgaufont.

Basel, 18. Mai. (Z. U.) In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag konnte man von der Sundgaufont lang andauernden Kanonendonner vernahmen.

Rudolf von Brochhausen schüttelte den Kopf.

„Nach dem Verträge, den ich mit Sylvester abgeschlossen habe, und der ihm die alleinige Leitung gewährt, würde das kaum möglich sein. Und ich würde es überdies ebenso ungern sehen wie das andere. Offen gestanden, bin ich auf einen so hartnäckigen Widerstand von deiner Seite nicht gefaßt gewesen. Du stehst doch im Begriff, dich zu verheiraten, und ich meine, es müßte etwas recht Verführerisches für dich haben, hier in aller Stille ganz dem Glück deiner jungen Liebe leben zu dürfen.“

„Und mich in der Einsamkeit zu vergraben, wie du es seit dreißig Jahren getan hast! Nein, Vater — sei mir mal vor: aber darin kann ich etwas Verführerisches zur Nachgiebigkeit auch beim besten Willen nicht erblicken!“

„Es kann sein, daß ich vor dreißig oder fünfzig Jahren ungeliebt ebenso gedacht habe. Aber ich habe inzwischen erkannt, daß ich doch das Rechte gewählt hatte. Ich habe mich hier niemals unglücklich gefühlt, und es ist erstaunlich, wie rasch man sich an diese sogenannte Einsamkeit gewöhnen kann, die in Wahrheit gar keine ist. Namentlich nicht für einen glücklichen jungen Ehemann, dem an der Seite seiner geliebten Frau die ganze übrige Welt ziemlich gleichgültig sein sollte.“

„Könnte ich nicht auch mit meiner Frau ebensogut in Berlin oder sonstwo leben, als gerade hier auf dem Lande?“

„Das gerade ist es doch, was ich nicht wünsche!“

„Und weshalb? Du mußt doch irgend einen bestimmten Grund dafür haben.“

„Den habe ich allerdings! Aber ich möchte nicht gerne gezwungen sein, ihn dir zu nennen.“

„Bergab, wenn ich dich trotzdem darum bitte! Das was hier erörtern, geht mich zu nahe an, als daß ich mich so leicht mit einem „es soll nicht sein“ zufrieden geben könnte. Warum bin ich seit meiner frühesten Kindheit anders behandelt worden, als andere Knaben? Warum habe ich keine Schule besuchen dürfen? Warum sprach aus jedem deiner Briefe, die du mir während meiner Studienzeiten geschrieben, eine Besorgnis hinsichtlich meiner Lebensführung, zu der ich dir meines Wissens nicht die geringste Veranlassung gegeben?“

Die Franzosen hatten Alfirch und Pfirt mit einem gewaltigen Granatenhagel überschüttet, der von 10 Uhr abends bis 2 Uhr morgens andauerte. Als Antwort von deutscher Seite wurden die französischen Stellungen bei Dammerkirch am Donnerstag während mehrerer Stunden mit schweren Geschützen beschossen.

Der Kampf zur See.

Berlin, 17. Mai. (W. B. Amtlich.) Unsere Unterseeboote haben im Ärmelkanal und an der Ostküste Englands wiederum 13 000 Br. R. T. feindlichen Handels-schiffsräume versenkt. Zwei Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 19. Mai. (W. B. Amtlich.) Das von Kapitänleutnant Grünert befehligte U-Boot hat an der Westküste Englands 5 bewaffnete tiefbeladene Dampfer von zusammen 21 000 Br. R. T. versenkt, darunter ein mindestens 9 000 Br. T. großes Schiff. Namentlich festgestellt wurde der bewaffnete französische Dampfer „St. Chamond“ 2866 Br. T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englischer Mißbrauch der Hospitalschiffe.

Berlin, 19. Mai. (W. B.) Ein am 21. März gefangen genommener englischer Student der Medizin vom Royal Army Medical Corps hat nach seiner Gefangennahme angegeben, er habe im Juli 1916 während seines Aufenthaltes in Rouen beobachtet, wie das Hospitalschiff „Westaustralia“ ausgeladen wurde. Er habe seinen Freund darauf aufmerksam gemacht, daß Munitionskisten ausgeladen würden und habe diese Verletzung des Völkerrechts kritisiert, die deutsche Gegenmaßnahmen zur Folge haben müßte.

Genf, 18. Mai. (ab.) Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Dampfer „Atlantique“ der Messagerie Maritime Anfangs Mai im Mittelmeer von einem Unterseeboot angegriffen und von einem Torpedo getroffen worden. Der Dampfer konnte aber noch einen französischen Mittelmeerhafen erreichen. Ein europäischer Reisender und neun Arbeiter kamen um. — Der französische Deputierte Dutroy, der im Auftrage der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten nach den französischen Kolonien im Stillen Ozean gegangen war, wurde seit einiger Zeit vermisst. Wie die französischen Zeitungen jetzt mitteilen, wurde dessen Dampfer auf der Rückreise von einem Unterseeboot versenkt. Der Abgeordnete wurde jedoch gerettet und ist in Biserta eingetroffen.

18 feindliche U-Boote in der Ostsee zerstört.

Saag, 19. Mai. (Z. U.) Aus London wird gemeldet: Die Admiralität gibt bekannt, daß in den Tagen vom 3. bis 9. April 7 Tauchboote der britischen Marine auf Befehl der Admiralität in den russischen Gewässern

„Du solltest solche Fragen besser nicht an mich richten, mein lieber Sohn! Und du solltest jetzt überhaupt an nichts anderes denken, als an das winkende Glück! In zwei Monaten oder in vier Wochen wirst du das Mädchen deiner Wahl heimführen — ein Mädchen, das in jeder Hinsicht deiner würdig ist, und das dich meiner innersten Lieberzeugung nach sehr glücklich machen wird.“

„Ich sage kein Wort gegen Agnes“, bemerkte Bernhard. „Aber es gibt Dinge, für die einem Manne auch das Glück der Liebe keinen vollen Ersatz bieten kann. Und noch einmal bitte ich dich von Herzen, lieber Vater, mir die Gründe zu nennen, die deinen Wunsch bestimmen!“

Mit einem schweren Atemzuge erhob sich der alte Herr aus seinem Sessel.

„Du willst es nicht anders! Mag es denn darum sein! Aber mache mir keinen Vorwurf daraus, wenn ich damit einen Schatten in dein Leben bringe, den ich dir gerne erspart hätte! Laß uns in mein Arbeitszimmer hinübergehen! Dort werden wir vor einer Störung und vor unüberlegten Rauschern sicherer sein, als hier.“

Betroffen von dem tiefen Ernst, der aus den Worten seines Vaters klang, und der sich noch deutlicher in seinen Gesichtszügen ausdrückte, leistete Bernhard der Aufforderung Folge. Rudolf von Brochhausen setzte sich vor seinen Schreibtisch, und nachdem der Regierungsassessor ihm gegenüber Platz genommen hatte, begann er nach einem kleinen, drückenden Schweigen:

„Was ich dir zu sagen habe, bedeutet eine namenlos traurige Enthüllung; denn es ist gewissermaßen ein Fluch unseres Geschlechts, von dem ich dir zu erzählen habe. Du hältst mich nicht für einen jähzornigen und brutalen Menschen — nicht wahr?“

„Welche Frage, lieber Vater! Ich schäme mich beinahe, dir darauf antworten zu sollen!“

„Gut — ich nehme es für eine Verneinung! Und doch muß ich dir bekennen, daß ich gleich vielen meiner männlichen Vorfahren einmal auf dem Punkte gewesen bin, einen Nebenmenschen zu töten. Wenn es nicht dazu gekommen ist, so darf ich nicht mir das Verdienst daran zuschreiben.“

versenkt wurden, als die deutschen Schiffe sich Hangö näherten. Keines dieser Fahrzeuge ist in die Hände des Feindes gefallen. Bei der Annäherung der deutschen Streitkräfte zogen sich auch die Russen aus dieser Gegend zurück, nachdem sie 4 amerikanische Unterseeboote in die Luft gesprengt hatten. 4 britische Unterseeboote der C-Klasse wurden am 3. April in den Hafen von Helsingfors gebracht und dort ebenfalls versenkt, während vom 6. bis zum 8. April 9 weitere britische Unterseeboote der C-Klasse unverwundbar gemacht und ihre Besatzung nach Petersburg geschickt wurde.

Kopenhagen, 18. Mai. (W. B.) Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Äußern ist der dänische Dampfer „Alagi“ auf der Reise von England nach Dänemark in der Nacht zum 16. Mai nach einem Zusammenstoß mit zwei englischen Torpedojägern an der norwegischen Küste gesunken. Die Besatzung wurde gerettet und in Bergen gelandet. — Der dänische Schoner „Embla“ ist auf der Reise von England nach Dänemark in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung wurde in Siavanger gelandet.

Der Luft-Krieg.

Deutsche Luftangriffe.

Berlin, 19. Mai. (W. B.) Die letzten Nächte der vergangenen Woche begünstigten in hohem Maße die Angriffe der deutschen Bombengeschwader. Nacht für Nacht explodierten weit hinter der Front in englischen und französischen Untertunsorten und Versammlungsräumen, Bahnanlagen und Depots deutsche Bomben. Trotz aller starken Gegenwirkung, durch Scheinwerfer und Geschütze, wurden die Angriffe erfolgreich durchgeführt. Auf Calais, Dunkirchen, St. Omer, Compiègne und Soissons wurden nicht weniger als 176500 Kilo Bomben abgeworfen.

Ehrung von Heerführern.

Berlin, 19. Mai. Um die großen Taten der Heerführer, welche sich in diesem Kriege bei der Verteidigung und der Sicherung der deutschen Ostgrenze besondere Verdienste erworben, späteren Geschlechtern in der dauernden Erinnerung zu erhalten, hat der Kaiser befohlen, daß jedem der acht Wärdtürme des an dem alten deutschen Ordensschloß Marienburg zu errichtenden Planischen Bollwerks der Name eines dieser Generale gegeben wird, und zwar:

des Generalfeldmarschalls v. Mackensen,
des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn,
des Generalfeldmarschalls v. Woytsch,
des Generals der Infanterie Ludendorff,
des Generals der Artillerie v. Gallwitz,
des Generals der Artillerie v. Scholz,
des Generals der Infanterie v. François,
des Generals der Infanterie Otto v. Below.

Der Staatssekretär des Kriegsministeriums in Kiew.

Berlin, 13. Mai. (Z. U.) Wie die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ hört, hat sich der Staatssekretär des Kriegsministeriums von Waldow in Begleitung der Unterstaatssekretäre von Braun und von Grävenitz nach Kiew begeben, um an Ort und Stelle auf eine Beschleunigung der ukrainischen Einfuhr hinzuwirken. Die ukrainische Gesandtschaft in Berlin teilt mit, daß die Behauptung, die ukrainische Gesandtschaft habe dem Reichstagsausschuß Material über die Vorgänge in Kiew zur Verfügung gestellt, unrichtig sei.

Oesterreich und die Kroaten.

Berlin, 18. Mai. (Z. U.) Die „Berl. Neuesten Nachr.“ melden aus Wien: Die Führer der Kroaten Bosniens und der Herzegowina richteten an den Ministerpräsidenten Dr. Seidler ein Telegramm, in dem sie die Erklärung des Ministerpräsidenten über die Möglichkeit einer Schaffung eines südslavischen Staates im Rahmen der habsburgischen Monarchie begrüßen und die Hoffnung ausdrücken, daß dieses Staatsgebilde nur ein kroatischer Staat sein könne, der alle kroatischen

Völker mit Einschluß von Bosnien und der Herzegowina umschlüsse.

Ministerpräsident Seidler über den Frieden.

Wien, 18. Mai. (Z. U.) Einer Abordnung von Arbeitern erklärte der österreichische Ministerpräsident, er hoffe, daß die schweren Wochen durch die Ausfuhr aus der Ukraine gemildert würden, so daß man bis zur neuen Ernte durchkommen könne. Die Aussichten auf einen allgemeinen Frieden, um dessen Herbeiführung der Kaiser sich unausgesetzt bemühe, seien nicht so trostlos als allgemein angenommen werde.

Die litauische Thronfrage.

Dresden, 17. Mai. (Z. U.) Die Möglichkeit der Verbindung des litauischen Thrones mit dem sächsischen, wird hier immer eifriger erwogen. Gewisse Anzeichen deuten neuerdings darauf hin, daß man in den Verhandlungen zwischen Dresden und Berlin sehr weit gediehen ist und daß man gegebenenfalls in Dresden sogar auf manche Bedingungen eingehen würde, die nicht eben vorteilhaft für Sachsen sind. Die sächsische Regierung selbst erklärt, daß die Entscheidung noch nicht so nahe bevorstehe, wie die Presse angedeutet habe, daß vor allem noch die Entscheidung der Litauer selbst abgewartet werden müsse, denen das Selbstbestimmungsrecht durchaus gewährt bleiben müsse. Die sächsische Regierung selbst ergreift noch in einer offiziellen Mitteilung das Wort: Die Nachricht, daß Vertreter Litauens maßgebenden sächsischen Kreisen zum Ausdruck gebracht hätten, daß in Litauen der Gedanke einer Personalunion Litauens mit Sachsen keine Sympathien habe, ist schon deshalb unrichtig, weil sächsische Regierungskreise ja keineswegs Anstoß gehabt haben, mit Vertretern Litauens zu verhandeln.

Das deutsch-österreichische Abkommen.

Wien, 17. Mai. (Z. U.) Bezüglich des wirtschaftlichen Zusammenhanges zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn verlautet, die Pläne für den Zusammenschluß gehen dahin, daß nach außen ein gemeinsames Auftreten der beiden Riche stattfindet, während nach innen ein so weit gehender freier Verkehr besteht, als es nach den wirtschaftlichen Verhältnissen möglich ist. Die Mittelmächte denken nicht an Schutzzölle, woraus sich schon ergibt, daß das Wirtschaftsabkommen keinen aggressiven Charakter trägt. Der Zusammenschluß soll auf die gemeinsamen Richtlinien mit den Eisenbahn- und Schiffsverkehrsfragen, ebenso hinsichtlich Gewerbe und Sozialpolitik führen.

Die militärischen Vereinbarungen.

Budapest, 16. Mai. Über die neuen militärischen Vereinbarungen zwischen der Monarchie und Deutschland liegen jetzt Einzelheiten vor. Der gemeinsame Schutz, dem das Bündnis der Zentralmächte dient, macht die einheitliche Ausgestaltung der Armeeleitung nach jeder Richtung unbedingt notwendig. Dies bedingt eine gewisse Annäherung in der Bewaffnung und Ausrüstung durch die der Ersatz und Nachschub sowie die gemeinsame Vorbereitung in militärischer und wirtschaftlicher Beziehung wesentlich erleichtert wird. Durch die neuen Konventionen werden die Traditionen und Gebräuche der verbündeten Armeen unangefastet bleiben, wenn es auch zum Wesen des Bündnisses gehört, daß die militärischen Vereinbarungen auf vollständig paritätischer Grundlage erfolgen. Die obersten Befehlsrechte, wie auch die Rechte der Parlamente bleiben völlig unberührt, so daß beispielsweise die Vereinbarungen betr. die selbständige ungarische Armee durch das Bündnis keine Abänderung erfahren.

Das Wirtschaftsabkommen mit der Schweiz.

Bern, 18. April. (Z. U.) Der vorläufige Abschluß der Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz besteht trotz der Dazwischenkunft der französischen Botschaft zu Recht. Die Einigung ist soweit vorgeschritten, daß man mit der Unterzeichnung binnen einiger Wochen rechnen kann. Der geschätzte Schatz der Franzosen mit ihrem Angebot von 25000 Tonnen Kohlen hat sich in materieller weiterer Verfolgung als für die Entente etwas weniger günstig erwiesen, da er statt die Ver-

handlungen zu fördern, sie gefördert hat und nun von Seiten der Schweiz in sehr konsequentem Verfahren weiter verfolgt wird. Da man schweizerischerseits auch die Transportsfrage lösen will, wird die Entente ihren Vorschlag ernst nehmen müssen, was für sie ein wesentliches Opfer bedeutet. Die erfreuliche Einigung mit Deutschland besteht für die Schweiz fort und wird wohl von der Schweiz mit geringen Änderungen ratifiziert werden können. Sie bildet ein wertvolles Unterpfand des freundschaftlichen Verhältnisses der beiden Länder, das durch die von Frankreich erzwungene Verschiebung des Abschlusses auch in der Öffentlichkeit nur gewonnen hat.

Ros von England!

Bern, 18. Mai. (Z. U.) Die Unabhängigkeitspropaganda General Hertzogs in Südafrika geht trotz der Drohungen der Regierung ungehindert weiter vor sich. In den östlichen Provinzen hält General Hertzog täglich Massenversammlungen ab, in denen er die Notwendigkeit der südafrikanischen Unabhängigkeit mit dem Hinweis auf die Möglichkeit auseinanderseht, daß es dem englischen Parlament einfallen könnte, Südafrika ebenso die allgemeine Wehrpflicht aufzuzwingen, wie Irland. General Hertzog wird an allen Orten mit wehenden Fahnen empfangen.

Verhaftung irischer Führer.

Dublin, 19. Mai. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Führer der Sinnfeiner, de Valera, Grefin Martlewice, Artur Griffith, Dr. Dillon und der Abgeordnete Congrave sind verhaftet worden. — Die „Times“ meldet aus Dublin, daß eine erhebliche Anzahl Personen in Dublin und ganz Irland verhaftet worden sei. — Nach den letzten Meldungen beläuft sich die Zahl der in Dublin Verhafteten auf ungefähr 100.

Wiedereröffnung des finnischen Landtages.

Kopenhagen, 18. Mai. (Z. U.) Der finnische Landtag trat zum ersten Male nach der Revolution am Mittwoch zusammen. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einer Rede, die er mit einem Überblick über den Freiheitskampf einleitete. Er verurteilte scharf die Untaten der Roten und gedachte der Gefallenen. Darauf nahm der Ministerpräsident Soininens das Wort. Er betonte, daß der Ursprung des Aufstandes in Rußland zu suchen sei. Er schilderte dann die Aufstellung des Heeres, Mannheimerms glänzende Wirksamkeit und erwähnte, wie die Deutschen beim Befreiungskampf mitgewirkt hätten. Finnlands Verhältnis zu den ausländischen Mächten finde seinen Ausdruck in der Selbständigkeit des Landes. Das Abkommen mit Deutschland soll dem Landtage vorgelegt werden. Die Verbindung mit Rußland sei abgebrochen, da die Bolschewiki die rote Regierung anerkannt hätten.

Gescheiterte Bemühungen der Entente um Rußland.

Stockholm, 18. Mai. (Z. U.) Die Bemühungen der Ententerregierungen, die gegenwärtige russische Regierung zur Wiederaufnahme des Krieges gegen Deutschland im Interesse der Entente zu veranlassen, wird jetzt sogar in amerikanischen Kreisen als völlig aussichtslos betrachtet. Die Verbündeten und auch hier insbesondere die Vereinigten Staaten arbeiten jetzt mit allen Mitteln auf den Sturz der Bolschewiki hin. Wie verlautet, sollen demnächst Briefe und Dokumente veröffentlicht werden, die die leitenden bolschewistischen Persönlichkeiten wenn nicht moralisch so doch politisch bloß stellen.

Die Franzosen deutsche Gefangene bestrafen.

Sanitätskolbat B. berichtet über die Zustände im Lager Carpiagne: „Gewöhnlich ging es so, daß die oberen Militärs die von ihren Untergebenen verhängten Strafen verdoppelten. So geschah es einmal, daß ein Mann, der wegen Feu ranmachen von einem französischen Korporal 2 Tage Arrest erhielt, durch die nachfolgenden Stellen schließlich so oft bestraft wurde, daß eine Summe von 60 Tagen Arrest zusammenkam, die er ohne Unterbrechung verbüßen mußte, und zwar 30 Tage gelinden und 30 Tage strengen Arrest. Der gelinde Arrest wurde so vollstreckt, daß der Arrestant an jedem Tage morgens

Bernhard hatte Mühe, seine Bestürzung zu verbergen. Aber er sagte sich schnell, und es klang durchaus ehrlich, da er erwiderte:

„In die Lage, einen Menschen zu töten, der uns angegriffen oder beleidigt hat, kann wohl jeder unter unglücklichen Umständen kommen! Und da ich dich kenne, weiß ich, daß dich kein Vorwurf treffen kann.“

Aber der andere schüttelte traurig den Kopf.

„Es ist eine Entschuldigung, die ich für mich sowenig in Anspruch nehmen kann, als mein Großvater sie für die gleiche Tat in Anspruch nehmen konnte. Wenn es etwas gibt, das mich entlastet, ist es einzig die Gewißheit, daß diese blühartig ausfallende Mordlust eben ein verhängnisvolles Erbeit unseres Geschlechtes ist. Es geht wie eine unheilvolle rote Spur durch unser Haus. Die Geschichte der Brodhause ist voll von Tragödien, die alle auf das nämliche Grundmotiv gestimmt sind. Du kennst dich, wenn du willst, noch in dieser Stunde selbst davon überzeugen.“

„Aber ich verstehe nicht — was du da sagst, ist doch eigentlich ganz unmöglich! Es mag sich um ein Zusammenreffen verhängnisvoller Zufälligkeiten handeln, Aber es wäre entsetzlich, wenn man deshalb an eine gewisse Gesetzmäßigkeit glauben sollte!“

„Es ist auch entsetzlich, mein Sohn! Wäre es das nicht, so würde ich mich nicht bis heute so ängstlich bemüht haben, es vor dir verborgen zu halten. Eine Erklärung darfst du nicht von mir erwarten. Vielleicht wäre nur eine große wissenschaftliche Autorität auf dem Gebiete der Seelenkunde imstande, sie dir zu geben. Ich kann mich nur an die Tatsachen halten. Und die Sprache, die sie reden, ist leider klar und überzeugend genug. Es gibt kaum eine einzige Generation unseres alten Geschlechtes, in der nicht einer oder der andere Blutskuld auf sein Gewissen geladen und namenlos darunter gelitten hätte.“

„Als ich aus dem Munde meiner Mutter die unselige Geschichte meines Großvaters erfuhr und zum erstenmal hörte, daß sich an ihm nur das alte Verhängnis der Brodhause erfüllt habe, ließ es mir keine Ruhe mehr,

bis ich alle Aufzeichnungen und Urkunden unseres Familienarchivs durchforstet hatte. Und was ich da fand, mußte mich wohl überzeugen, daß es sich da nicht bloß um eine Reihe von beklagenswerten Zufällen handeln könne. Im nahezu vier Jahrhunderte reichen diese dokumentarischen Zeugnisse in die Vergangenheit zurück. Aber im Grunde ist es immer nur eine Wiederholung derselben Geschichte. Männer, deren Ritterlichkeit und Ehrenhaftigkeit über jeden Zweifel erhaben ist, Männer, auf deren Wappenschild sonst nicht der kleinste Mafel haften, werden in irgendeinem Augenblick ihres Lebens, oft aus lächerlich geringfügiger äußerer Veranlassung, urplötzlich zu reißenden Wölfen, die keinen anderen Gedanken mehr haben, als das Verlangen nach dem Leben eines Feindes. Unter unseren Vorfahren sind nicht weniger als fünf, die einen Gegner im Zweikampf getötet haben. Und es hat den Anschein, als ob diese Zweikämpfe nicht immer nach den üblichen ritterlichen Regeln ausgefochten worden wären. Im Falle meines Großvaters aber lag die Sache noch schlimmer. Er hat in einem aus fast bedeutungslosem Anlaß entstandenen Streit seinen Widersacher getötet, ohne daß dabei von einem Duell gesprochen werden könnte. Er war ein Totschläger im eigentlichen Sinne des Wortes. Und nur der Umstand, daß es ihm noch rechtzeitig gelang, sich ins Ausland zu flüchten, wo er wenigstens für die Behörden — spurlos verschwand, hat ihn vor entehrender Strafe bewahrt.“

„Fürchtbar!“ murmelte Bernhard. „Aber ich will und kann noch immer nicht glauben, daß —“

„Ich begreife deine Zweifel, denn auch ich habe sie einst geteilt. Alle diese Männer, sagte ich mir, waren eben von Haus aus leidenschaftliche, jähzornige Naturen, mit denen in einem unglückseligen Augenblick ihr Temperament durchging. Und es fiel mir nicht ein, zu fürchten, daß der alte Familienfluch sich jemals auch an mir erfüllen könnte.“

„Sowenig als er sich an deinem Vater erfüllt hatte — nicht wahr?“

„Mein Vater blieb allerdings verschont. Aber wer weiß, ob es nicht einzig sein früher Tod war, der ihn

vor dem Verhängnis bewahrte! Er starb mit fünfundsiebenzig Jahren, wenige Monate nach seiner Vermählung. Ich habe ihn nie gesehen.“

„Nun wohl — aber du selbst — du der ruhigste, maßvollste, beherrschteste Mensch, den ich jemals kennen gelernt!“

Rudolf von Brodhause nickte, aber sein Gesicht beschattete sich noch tiefer.

„So beurteilte auch ich meinen Charakter. Ich hatte schon auf der Schule für einen so sanften und kaltblütigen Burken gegolten, daß ich deshalb oft den gutmütigen Spott meiner Kameraden über mich ergehen lassen mußte. Und während meiner Studentenzeit hatte ich außer einigen Bestimmungsmensuren, die ohne jede Erregung ausgefochten wurden, nicht einen einzigen ernsthaften Zusammenstoß. Die rote Spur schien bei meinem Großvater zu endigen. Der Fluch schien von uns genommen. Ich hatte mich auf den Wunsch meiner Mutter erst ziemlich spät verheiratet, wahrlich nicht, weil sie der Meinung war, daß ich um so sicherer sein würde, je länger das weibliche Element aus meinem Leben ferngehalten werden könnte. Denn bei allen ihr bekannt gewordenen Fällen aus der Geschichte unseres Hauses war eine Frau im Spiele gewesen. Ich hatte mich gern gefügt, denn ich war auch in bezug auf das andere Geschlecht von ziemlich stichblütigem Naturell. Als ich dann aber meine Mutter kennenlernte, erfaßte mich eine so tiefe und innige Neigung, daß ich mich durch keinerlei Bedenken hätte abhalten lassen, um sie zu werben. Sie erwiderte meine Liebe mit gleicher Wärme, und die kurzen zwei Jahre unserer Ehe waren die glücklichsten meines Lebens. In das Verhängnis der Brodhause dachte ich längst nicht mehr. Und wenn ich

daran dachte, konnte ich nur noch im Gefühl meiner unerschütterlichen Sicherheit mittelbild darüber lächeln. Ich hatte ja mehr als einmal den Beweis dafür erhalten, daß ich auch in kritischen Augenblicken meiner Selbstbeherrschung gewiß sein durfte. Situationen, in denen er darauf die Probe machen kann, bleiben am Ende keinem Menschen vollkommen erspart. Und ich war immer mit Ehren aus der Versuchung hervorgegangen. Sie hatte mich das Ver-

und nachmittags je 3 Stunden mit 30 Pfund Sand auf dem Rücken im Gilmarsch um das Lager herumlaufen mußte. Die Hitze war in jenen Tagen auf 50 bis 52 Grad gestiegen. Bei strengem Arrest verblieb der Arrestant ununterbrochen in einer dunklen Zelle."

Kotales.

Weilburg, 21. Mai.

er. Verrauscht sind die Pfingsttage. Vom besten Wetter begünstigt, entwickelte sich ein den ersten Zeiten entsprechender Verkehr, ein Hin- und Wenden der heimischen, ein Kommen der Fremden. Gilt doch Pfingsten als das Frühlingsfest der Deutschen, als der eigentliche Festtag der Ernte, nicht allein eines himmlischen, sondern auch des irdischen Frühlings, wo alles hinaus-eilt in Wald und Hain, um sich zu laben und zu erfrischen an kühler Moosenluft, unter grünem Blätterdach zu träumen von Lenz und Liebe.

Wie lieblich hat sich die Natur
Zum Pfingstfest abermals geschmückt,
Wie herrlich prangen Feld und Flur!
Das Auge wird dadurch entzückt.

In tausend Reichen blüht der Tau,
Gleich dem Demant im Perlenschrein.
Frohlockend steht die weite Au
Im warmen, gold'nen Sonnenschein.

Umschmeichelt von der linden Luft,
Wird sie im Blütenkranz erschaut,
Als würde jetzt beim Fliederduft
Die Erd dem Himmel angetraut.

+ Ersatzmittelsstelle für Hessen-Nassau. Die auf Grund von Reichsbestimmungen errichtete Ersatzmittelsstelle für die Provinz Hessen-Nassau sowie für die Fürstentümer Waldeck-Pyrmont ist unter der Bezeichnung „Ersatzmittelsstelle für Hessen-Nassau“ der städtischen Preisprüfungsstelle in Frankfurt a. M. angegliedert worden. Anträge auf Zulassung von Ersatzlebensmitteln sind danach unter Beachtung der Bekanntmachungen des Staatssekretärs des Kriegs- und Ernährungsamtes vom 8. April an die Ersatzmittelsstelle Hessen-Nassau in Frankfurt a. M., Rathaus-Südhaus III, Zimmer 326-328 zu richten.

Der Deutsche Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf, der 1884 gegründet wurde, entfaltete im Kriege eine recht eifrige Tätigkeit. Zahllose Arbeiterfrauen und Gefangene im feindlichen Ausland wurden unterstützt. Ungezählt sind die Beträge, die den Hinterbliebenen gezahlt wurden, deren Männer auf dem Felde der Ehre blieben. Insgesamt zahlte der Verband den Kriegesgefangenen, Flüchtlingen bis Ende 1917 1 140 830 Mk. an Unterstützungen. Dazu kommen noch die im Kriege bis 1918 insgesamt gezahlten Sterbegelder von 4 553 025 Mark; weiter Invaliden-, Witwen- und Waisengelder von 2 383 861 Mk. Außerdem beteiligte sich der Werkmeister-Verband mit über 10 Millionen Mark an den ersten acht Kriegsanleihen. Er zählt 65 000 Mitglieder, die sich auf 1100 Bezirksvereine verteilen.

Am 18. Mai 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 25. September 1917, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rohholz, Rohabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigzeugnissen erschienen. Durch diesen Nachtrag sind die Bestimmungen der alten Bekanntmachung in mancher Beziehung verschärft worden. Die weitere Verwendung der beschlagnahmten Gegenstände in Privat-haushaltungen bleibt jedoch erlaubt. Die Veräußerung und Lieferung der Gegenstände ist an bestimmte Firmen gestattet worden, deren Namen im Reichsanzeiger veröffentlicht werden. Die Namen der bisher zum Ankauf zugelassenen Firmen finden sich bereits in der Bekanntmachung abgedruckt. Die auf Grund der alten Bekanntmachung zu erstattenden Bestandsmeldungen sind nur noch nach den Beständen vom 1. Mai, 1. August und 1. Dezember eines jeden Jahres zu machen. Gleichzeitig ist auch eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 25. September 1917, betreffend Höchstpreise

für Rohabfälle und Rohzeugnisse erschienen, durch die die Höchstpreise für eine größere Anzahl von Rohabfällen und Rohzeugnissen erhöht worden sind. Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist bei dem Landrat, den größeren Bürgermeistern und der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ einzusehen.

Bermittltes.

er. Ahausen, 20. Mai. Der Landwirt Peter Bock wurde zum Bürgermeister unserer Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren wiedergewählt und vom Rgl. Landrat bestätigt.

er. Niedershausen, 20. Mai. Der Linder Philipp Wilhelm Georg wurde zum Beigeordneten unserer Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren neugewählt und bestätigt.

Paris, 19. Mai. Dem Sergeanten Karl Buchweiler von hier, beim Inf. Regt. Nr. 131, wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein „Ehrendiplom“ von seinem Regimentskommandeur überreicht.

Gaudernbach, 20. Mai. Dem Kanonier August Stoll, Sohn des Herrn Ludwig Stoll dahier, beim Inf. Bataillon Nr. 101, wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen, gleichzeitig wurde er zum „Unteroffizier“ befördert.

SS Aulhausen, 20. Mai. Der Landwirt Friedrich Paibach wurde zum zweiten Schöffen unserer Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren neugewählt und bestätigt.

Dörnberg, 18. Mai. Fürst Friedrich zu Waldeck-Pyrmont hat aus Anlaß seines 25jährigen Regierungsjubiläums dem Pfarrer J. Gen den waldeckischen Verdienstorden verliehen.

Frankfurt, 18. Mai. Eines der angesehensten Hotels Frankfurts, der „Schwan“ auf dem Steinweg, unter dessen Dach am 10. Mai 1871 der Friede zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen wurde, hat seinen Betrieb geschlossen. Auch dieses vornehme Haus mit einer alten, auf vergangene Jahrhunderte zurückreichenden Tradition ist ein Opfer des Krieges geworden, der gerade dem Hotelgewerbe übel mitgespielt. Die gesamte Janeneinrichtung an Möbeln und Gebrauchsgegenständen kommt zur Versteigerung. Das historische Friedenszimmer wird zweifellos erhalten bleiben. Jedemfalls sollte bei Zeiten dafür gesorgt werden, daß die Einrichtung des Friedenszimmers als eine historische Sehenswürdigkeit nicht mit zur Versteigerung gelangt.

Breslau, 17. Mai. Die Papierfabrik von Rahl in Sagan, in Firma Ränger & Schönthal, ist in der vergangenen Nacht durch ein Schiffsfeuer zerstört worden. Maschinen und große Vorräte wurden vernichtet. Der Betrieb ist eingestellt.

Genf, 16. Mai. (Zf.) Das 2. Pariser Kriegsgericht hat gestern die Witwe Moit der Spionage schuldig gesprochen und zum Tode verurteilt. Die Angeklagte ist die Witwe eines Pariser Kaufmanns, der in den Kämpfen um Verdun gefallen ist. Sie wurde wegen ihrer großen Geldausgaben denunziert und beschuldigt, mit einem Spanier Beziehungen zu unterhalten, der über Barcelona für den deutschen Nachrichtendienst gearbeitet haben soll. Der 16jährige Sohn der Witwe war ebenfalls mit angeklagt unter der Beschuldigung, sich freiwillig für den Flugdienst gemeldet zu haben, um dem Feinde Auskunft über das französische Flugwesen zu verschaffen. Das Kriegsgericht erklärte an, daß der junge Mann noch nicht das Bewußtsein der Schuld besaß, verwies ihn aber bis zu seiner Volljährigkeit in eine Besserungsanstalt.

Genf, 16. Mai. (Zf.) Das Kriegsgericht Thon hat gestern den 24jährigen Schweizer Heinrich Bucher, Vertreter eines Züricher Geschäftshauses in Barcelona, der der Spionage angeklagt war, zu lebenslänglicher Deportation nach einer französischen Strafkolonie verurteilt.

Amsterdam, 18. Mai. (Z. N.) Reuter meldet aus Marseille: Ein Zug mit Urlaubern ist auf

dem Bahnhof Baphele bei Arles auf einen Güterzug gelaufen. Es sind acht Tote und 22 Vermundete zu beklagen.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 20. Mai. (W. B. Amlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Remmelgebiet nahm die Feuerkraft am Abend und gegen Mitternacht erheblich an Stärke zu. Am frühen Morgen haben sich dort heftige Artilleriekämpfe entwickelt. Auch an den übrigen Kampfzonen lebte die Gefechtsaktivität vielfach auf. Auf dem Süder der Ancre griff der Engländer am frühen Morgen mit starken Kräften an. In Villers-Ancre drang er ein. Versuch des Feindes im Ancratal weiter vorzubringen, scheiterte. Mehrfach gegen Malancourt gerichtete Anstürme brachen vor dem Dorf zusammen. An vielen Stellen der Front wurden englische und französische Gefundungsvorstöße abgewiesen. In Vorfeldkämpfen und bei erfolgreichen Unternehmungen nördlich von St. Mihiel machten wir Gefangene.

In der letzten Nacht wurden London, Dover und andere englische Küstenorte erfolgreich mit Bomben angegriffen. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 20. Mai. (W. B. Amlich.) Abends. Starke französische Angriffe gegen den Remmel sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Köln, 20. Mai. Die feindlichen Flieger die gestern in einer Stärke von sechs Flugzeugen 23 Bomben auf Köln abwarfen, hatten es lediglich auf die Bevölkerung abgesehen. Für diese Annahme spricht auch der für den Angriff gewählte Zeitpunkt am frühen Vormittag mit seinem besonders lebhaften Straßenverkehr. Auch die Art der Bomben läßt darüber keinen Zweifel zu. Es waren durchweg solche von geringer Durchschlagskraft, aber desto größerer Splittermwirkung. Der Gebäudeschaden ist unerschöpflich. Dagegen sind 25 Tote und 47 Verletzte zu beklagen.

Haag, 20. Mai. Aus London meldet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian vernimmt, daß der Geheimvertrag mit Italien aufgehoben und durch einen neuen ersetzt wurde.

Verlust-Listen

Nr. 1137-1140 liegen auf.

Karl Bindenberger aus Drommershausen leicht.
Rudolf Braun aus Langhecke leicht verwundet.
Gefreiter Wilhelm Ebert aus Gaudernbach leicht.
Josef Gräß vom Hof Beselich leicht verwundet.
Gefreiter Heinrich Jung aus Varig leicht verwundet.
Adam Kroh aus Wolfshausen leicht.
Wilhelm Böw aus Arfurt leicht verwundet.
Germann Schäfer aus Freienfels leicht.
Heinrich Seewald aus Wirbelau gefallen.
Karl Stolz aus Münster schwer verwundet.
Bisfeldweibel H. Wolf aus Hechholzhausen vermisst.
Heinrich Zipp aus Varig-Selbhausen aus der Gefangenschaft zurück.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch 22. Mai.

Tagsüber sehr warm, meist heiter, nur örtliche Gewitterbildungen.

Feldwirtschaft.

Einiges vom Tabakbau.

(Nachdruck verboten.)

Der Tabak gedeiht überall in Deutschland, verträgt jedoch im späten Frühjahr (Mai) keine Fröste mehr. Außerdem verlangt er öfteren Regen oder eine öftere Bewässerung. Die Tabakpflanze wird in Mistbeeten herangezogen. Sie gedeiht am besten auf sandigem, leichtem Boden mit gutem Kalkgehalt. Auf dem Felde baue man den Tabak nach Getreide, Rüben oder Kartoffeln an, nicht nach Alee. Das Tabakland muß im Herbst sehr reich mit Stalldünger versehen werden, im Frühjahr arbeite man den Boden tief um und gebe etwas schwefelsaures Kali.

Die Tabakpflanzen sollen in Reihen stehen, jede von der anderen 80 Zentimeter entfernt. Sie werden 1-1 1/2 Meter hoch und schmücken sich im Sommer mit roten Blüten. Im August müssen die Kronen und Nebenblätter abgebrochen werden, damit aller Saft in die Hauptblätter geht. Im September nimmt man die Blätter ab. Diese werden angefeuchtet und auf einen Haufen gelegt. Hier gehen sie in Gärung über und werden braun. Sobald sämtliche Blätter braun sind, unterbreche man die Gärung und trockne die nunmehr gebrauchsfähigen Blätter.

M. R. Rant.

Zimmergärtnerei.

Sommerbehandlung kranker Zimmerpflanzen.

(Nachdruck verboten.)

Gehet der Winter zu Ende, so ist mancher Blumenfreund sehr froh, daß doch nun die böse Zeit ein Ende, die für so viele seiner Lieblinge verberlich hätte werden können, zum Teil auch geworden ist. Wie sehen sie vielfach aus: kahl, ganze Zweige vertrocknet, junge Triebe verkümmert usw. Ich will nicht näher auf die Ursachen dieser Krankheiten eingehen, sie sind doch so sehr verschieden. Bei vielen der Topfpflanzen ist die Erde verfault, eine Folge von zu vielem Gießen. Diese Gewächse müssen umgepflanzt werden in gute, nicht zu schwere Erde. Die saure Erde muß zuvor entfernt, und die faulen Wurzeln

müssen abgeschnitten werden. Zur schnelleren und sicheren Bewurzelung setzt man die Pflanzen in ein Warmbett, wo man die Töpfe einsetzt. Vielfach sind auch während des Winters die Zimmerpflanzen infolge der trockenen Luft von Ungeziefer befallen worden. Dieses muß sofort je nach der Art mit entsprechenden Gegenmitteln bekämpft werden. Es macht sich auch hier in den meisten Fällen ein Umpflanzen nötig. Natürlich ist auch hier das Frühbett ein gutes Mittel zur Pflege dieser Pflanzen.

Schreier.

Apfelschlagahne.

Um eine Schüssel dieser Schlagahne herzustellen, reibt man ein halbes Pfund Äpfel, setzt ein viertel Pfund klaren Zucker und ein Eiweiß dazu und schlägt das Ganze mit einem Schaumrührer tüchtig zusammen. Nach etwa dreiviertelstündigem Schlagen ist die Masse schaumig geworden und kann aufgetragen werden.

A. F.

Grießspeise.

Ein achtes Pfund Grieß, ein viertel Pfund klarer Zucker (eventl. der Saft einer Zitrone) werden mit einem halben Liter Wasser aufgekocht, heiß in eine große Schüssel geschüttet und sofort mit dem Schneebesen geschlagen, bis die Masse ganz schaumig und fest wird, was in etwa dreiviertel Stunden der Fall sein wird. Alsdann stellt man die Speise in einer Schüssel mit Wasser kalt, worauf sie dann aufgetragen werden kann.

A. F.

Pfeffertuchen.

Delikate Pfefferkuchen stellt man folgendermaßen her: 2 Pfund Mehl werden mit dreiviertel Pfund Marmelade und dreiviertel Pfund Zucker gut gemengt. Der Masse werden 2 Backpulver, 3 Eier und 4 Messerspitzen Nelken (oder Fenchel) und 4 Messerspitzen Zimt zugefügt. Mit einem Weinglas werden aus dem ausgerollten Teig kleine Kuchen geformt, die man auf einem Blech bei mäßiger Hitze 10 Minuten lang backen läßt.

A. F.

War halb so leicht die Tat wie der Gedanke,
Wir hätten eine ganze Welt voll Meisterstücke.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg. Fettkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Fettkarten erfolgt am **Donnerstag, den 23. Mai**, vormittags von 9 bis 12 Uhr, von Nr. 1 bis 450, nachmittags von 2 bis 6 Uhr, von Nr. 451 bis Schluß, im Geschäftshause des Herrn Otto Dreyfus, Neugasse. — Stammkarten sind vorzulegen.

Weilburg, den 21. Mai 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Am 18. Mai 1918 sind zwei Nachtragsbekanntmachungen:

Nr. Q. 1/5. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. Q. 1/6. 17. R. R. A. vom 25. September 1917, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigerzeugnissen;

Nr. Q. 2/5. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. Q. 2/6. 17. R. R. A. vom 25. September 1917, betreffend Höchstpreise für Korkabfälle und Korkerzeugnisse" erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Geldverkehr
und
Heberweissungs-
verkehr

Kreis-
Sparkasse
Weilburg

Limburgerstr. 8.

Kassenstunden:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Pfandpfand.
Kredite in lfd. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Bauscheine.

Das Feld-Artillerie Regiment, dem anzugehören ich die Ehre habe, beabsichtigt eine **Regimentstapelle** zusammenzustellen, um uns Soldaten die Ruhestunden des Lagerlebens zu verschönern nach den harten Tagen im Graben. Es fehlen uns hierzu Es. Tenor-Waldhörner, Bassinstrumente, Trommel und Pauke. In Weilburg und Umgebung gibt es so viele Musikliebende Vaterlandsfreunde und Vereinigungen wie Musikverein, Bürgergarde, Musikverein des Ral. Gymnasiums u., daß vielleicht dies oder jenes Instrument für uns zu haben wäre. Gegebenenfalls bitte ich um Abgabe in der **Geschäftsstelle des Tageblattes**. Der Dank der Feldgrauen ist allen Gebern sicher.

Unteroffizier Hugo Zipper.

Bestellungen auf

Heurichen

nimmt an

Rud. Matt, Holzwaren, Weilmünster.

An die Bewohner der Stadt Weilburg.

Im Laufe der Pfingstwoche werden junge Mädchen unserer Stadt mit **Sammelbüschen** von Haus zu Haus gehen, um zu Gunsten der heimkehrenden Kriegsgefangenen freiwillige Gaben entgegenzunehmen. Wir bitten ihnen freundlich entgegenzutreten und durch größere oder kleinere Spende Freude zu machen. Gilt es doch, Mittel zu beschaffen, um Männern die für uns gekämpft und in der Gefangenschaft schwere Leiden erduldet haben, wenigstens ein kleines Zeichen unserer Dankbarkeit zukommen zu lassen.

Weilburg, im Mai 1918.

Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz, Abt. 6
und der Vaterländische Frauenverein.

Gesucht nach Bad Soden i. G.

zum 1. oder 15. Juni sauberes ordentliches

Hausmädchen

in kleinen herrschaftl. Haushalt. Gest. Zuschriften
erbeten an:

Frl. Schmidt, Höchst a. M.,
Schillerstraße 2, p.

Ebenfalls selbst persönliche Vorstellung. Ein- und
Rückreise wird vergütet.

Todes-Anzeige.

Heute vormittag entschlief sanft nach langem, schweren Leiden meine herzengute Gattin, unsere treubesorgte Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Amalie Strödter
geb. Knorr,

was wir Verwandten, Freunden und Bekannten schmerz erfüllt mitteilen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. Namen:

E. Strödter.

Weilmünster, den 20. Mai 1918.

Die Beerdigung findet **Donnerstag**, nachmittags 3 Uhr, auf dem Anstaltsfriedhof statt.

Biegenlamm

zum Anbinden zu verkaufen.
Zu erst. i. d. Geschft. u. 1324

Ein schweres, fast neues
Leichen geschneitztes

Büffet

(1.50 m breit u. 2.50 m hoch)
mit Stendenge, ist wegen
Platzmangel zu verkaufen;
ebenso eine noch

gut erh. Waschmaschine,
sowie ein neuer elektr. bronz.

Kronleuchter

noch nicht gebraucht.
Zu erst. i. d. Geschft. u. 1323.

Dienstbücher

vorrrätig.
Buchhandlung H. Zipper G.m. b. H.

Du bist nicht tot
Schloss auch Dein Auge sich
In unserm Herzen lebst Du ewiglich.



Am 30. April fiel auf dem Felde der Ehre in Flandern
unser lieber zweiter Sohn

Fritz Bechtel

im Alter von 20 Jahren.

In tiefem Schmerze:

Familie Bechtel und

Bruder Gustav, z. Zt. i. Felde.

Kirschhofen, den 19. Mai 1918.

HAUS HACHENSTEIN

Limburg a. d. Lahn • Parkstrasse Nr. 17

Höhensonnen-, Licht- und Wasserbäder jeder Art.
Packungen, Diathermie, Elektrizität, Röntgen,
Radium. Orthopädisches und Gesundheitsturnen
einzeln und in Gruppen. Teil- u. Ganzmassagen
durch staatl. gepr. Heilgymnastin.

Neue Turnkurse im Hause u. auf dem Platz
am Schafsberge beginnen gleich nach Pfingsten

Dr. Tenbaum, Medizinalrat.

Wer noch Forderungen

an den verstorbenen **Karl Vetter**, Schreiner, hat, der
muß dies bis zum 1. Juni d. J. bei dem Unter-
zeichneten geltend machen, spätere werden nicht mehr
berücksichtigt. Ebenfalls müssen noch an Vetter zu
leistende **Zahlungen** bis 1. Juni d. J. entrichtet sein.

Edelsberg, den 15. Mai 1918.

Friedrich Wern.

Gesucht

Kriegsbeschädigte, rüstige pensionierte Be-
amte, Handwerker, rührige Geschäftsleute
als

Bezirksbeamte

für den Oberlahnkreis. Wohnsitz in einem
zum Kreise gehörigen Ort gestattet. Festes Gehalt
und Nebenbezüge. Meldungen erbeten unter
F.O.E. 777 an Rudolf Mosse Frankfurt a. M.

Einladung

zu der am **Sonntag, den 26. Mai 1918**, nachmit-
tags 3¹/₂ Uhr, im Restaurant „Lord“ stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage des Vorstandes über das Ge-
schäftsjahr 1917, Bericht der Rechnungsprüfungs-
kommission.
2. Bericht über die durch den Verbandsrevisor Herrn
Gustav Seibert aus Wiesbaden, vom 10. bis 12.
Dezember 1917 vorgenommene gesetzliche Revision.
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vor-
standes, sowie Beschlussefassung über die Verwen-
dung des Reingewinns.
4. Wahl von zwei statutenmäßig auscheidenden
Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Festsetzung des Gesamtbetrages, welchen Anleihen
des Vereins und Spareinlagen bei demselben nicht
überschreiten sollen. (§ 49 des Genossenschafts-
Gesetzes.)
6. Festsetzung der Grenzen, welche bei Kreditgewäh-
rungen an Genossen eingehalten werden sollen.
(§ 49 d. G. G.)

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1917 liegt vom
18. bis 25. Mai 1918 in unserem Geschäftslokal den
Mitgliedern zur Einsicht offen.

Weilburg, den 14. Mai 1918.

Vorschuß-Verein zu Weilburg,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Fr. Beres. Ad. Stöbener.

**Soeben erschien: Die Sommerausgabe des
Hessischen Taschenfahrplans,**

gültig ab 15. Mai. Preis 15 Pfg.

Zu haben in der

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.